



Autorin Cornelia Herrmann und Ferdinand Pajor, Projektleiter «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» und Vizedirektor der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.



Regierungsrätin Aurelia Frick überbrachte in ihrer Ansprache Glückwünsche und Dankesworte an Autorin Cornelia Herrmann. (Fotos: Michael Zanghellini)

# Herrmann: Kulturdenkmäler des Unterlands inventarisiert

**Buchband** Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK präsentierte in Eschen den Kunstdenkmäler-Band «Das Unterland». Ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk für die Unterländer.

Der neue, zweite Band «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein, «Das Unterland» knüpft an das im Jahr 2007 erschienene Buch zum Oberland an. Mit beiden Bänden legt die Autorin Cornelia Herrmann die vollständige Neubearbeitung der Kulturlandschaft Liechtenstein vor und liefert damit einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Gedächtnis und Identitätsverständnis. Eine «Gesamtschau» über Geschichte und Kunstgeschichte im Unter- und Oberland des Fürstentums Liechtenstein runden den neuen Band, der als Band 1 bezeichnet wird, ab. Die zwei Bände «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein» sind in Zusammenarbeit der GSK und des Historischen Ver-

eins für das Fürstentum Liechtenstein entstanden. Benno Schubiger, Präsident der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, gab seiner Freude über die gelungene Zusammenarbeit zwischen der GSK und dem Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein Ausdruck. Sie sei ein schönes Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit der beiden Länder, nicht zuletzt auch angesichts der gegenseitigen grenzüberschreitenden Subventionierungen.

## Lob für die Autorin

Seine Anerkennung galt vor allem der Autorin Cornelia Herrmann. In einer Zeitspanne von nur 13 Jahren habe sie in zwei Bänden eine äusserst komplexe Materie verarbeitet. Dazu Guido Wolfinger, Präsident des Historischen Vereins: «Erstmals hat Liechtenstein nach Poeschel wieder eine Gesamtschau seiner Kulturgüter.» Er könne, so Wolfinger, da er noch nicht so lange im Amt sei, die Ernte einfahren, wofür seine Amtsvorgänger und zahlreiche weitere Personen den Samen gestreut und

Unterstützungsarbeit geleistet hätten. Glückwünsche und Dankesworte überbrachte auch Kulturministerin Aurelia Frick und last but not least dankte die Autorin selbst. In so ein Projekt, das über Jahre dauert, sind naturgemäss zahlreiche Personen involviert. Cornelia Herrmann dankte vielen Personen, den Gremien und den Sponsoren für die Mitarbeit und die Unterstützung.

## Reich illustriertes Lesewerk

Der Band «Das Unterland» sei nicht das Werk einer Einzelperson, sei auch kein Lesebuch, sondern ein Buch, das man immer wieder in die Hand nehme. Erwin Poeschels Buch «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein» von 1950 war während Jahrzehnten als «der Poeschel» das Standardwerk zur Kunstgeschichte Liechtensteins. «Es galt, den alten Band von Erwin Poeschel nicht nur zu aktualisieren, sondern das Land Liechtenstein mit neuen Schwerpunkten darzustellen», hält die Autorin im Vorwort fest. «Restaurierungen führten vor allem in den letzten Jahren zu neuen Entdeckun-

gen, und die Forschung hat sowohl auf archäologischem, historischem und denkmalpflegerischem Gebiet neue Erkenntnisse zutage gefördert», so die Autorin weiter. Der neue Band beschreibt Bau- und Kunstdenkmäler der fünf Gemeinden Eschen, Mauren, Ruggell, Gamprin und Schellenberg und umfasst damit das historische Herrschaftsgebiet Schellenberg. Wolfinger: «Ein wissenschaftlich seriöser, reich illustrierter Kunstdenkmäler-Band ist entstanden.» Als Besonderheit in einem Kunstdenkmäler-Band wurde auch die Architektur des 20. Jahrhunderts bis in die jüngste Zeit berücksichtigt. Der Grund dafür liege im grundlegenden Wandel des Landes im letzten Jahrhundert: Eine Grosszahl der neuen Kulturgüter seien in der Zeit nach 1920 mit einer Hochkonjunkturphase in den 1960er-Jahren entstanden. Es hätten aber in dieser Zeit auch manche Ortsbilder gelitten. Eine Überschreitung der sonst für das Kunstdenkmäler-Projekt der GSK üblichen Zeitgrenze um 1920/1930 sei notwendig gewesen und auch von der GSK als Herausgeberin unterstützt worden. (hs)

# Kultur

DONNERSTAG  
14. NOVEMBER 2013

**Volksblatt**